

zwei Beben verzeichnet (18. 7. und 8. 10.): das erste in Hechingen und dem Killertal gespürt, dessen Epicentrum sich zwischen Hechingen und Ostmettingen ermitteln ließ, das zweite, in ganz Württemberg und Hohenzollern vermerkt, dessen Epicentrum nach der Isoseistenkarte sich in Nordtirol ergab. — 1931 war am 11. 12. ein besonders starkes Beben, das von dem alten Unruheherd des Bebens vom J. 1911 in dem Ebinger-Balinger-Hohenzollerischen Gebiet ausging und sich mikroseismisch 30—40 km tief (wie 1911!) errechnete. Nach der Isoseistenkarte ergab sich die stärkste Erschütterungszone zwischen oberer Enach und Schmiecha und das Epicentrum makro- und mikroseismisch zwischen Heselwangen und Zillhausen. Die Entdeckung eines gänzlich neuen Herdes in der Reutlinger-Urachergegend (22. 12.) ist von besonderer Bedeutung auch für das benachbarte Hohenzollern. Dieser Jg. enthält auch einen guten Überblick über die Geschichte der Warten, die Instrumente und Meßmethoden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, die Arbeit des Institutes zu unterstützen, was jedem möglich ist (Vgl. meinen „Aufruf“ in der „Z.S.“, I., 1932, S. 21).
Senn.

Eisele, Friedrich: Die Patrozinien in Hohenzollern (Freiburger Diözesanarchiv, Neue Folge, 33. Bd., Freiburg, 1932, S. 114—167).

Als mir vor einigen Wochen Hoffmanns Werk über die Kirchenheiligen in Württemberg in die Hände kam, mußte ich zu meinem Bedauern feststellen, daß zwar alle württembergischen Orte rings um Hohenzollern behandelt waren, dieses aber fehlte. Von selbst stieg da der Gedanke auf, daß eine hohenzollerische Ergänzung dringend notwendig sei. Es war daher klar, daß auch Dr. Stehle bei seiner Besprechung von Hoffmanns Buch in Nr. 4 der „Zollerheimat“ zum gleichen Schluß kommen mußte. Der Wunsch sollte sehr bald, wenigstens teilweise, erfüllt werden. Denn im neuen Band des Freiburger Diözesanarchivs hat unser nimmermüder F. Eisele einen großen Teil der hohenzollerischen Kirchenheiligen behandelt; den Rest wird eine Fortsetzung bringen.

Nach einigen Vorbemerkungen über Wahl und Nachweisbarkeit der Patrozinien, Doppelpatrone, Schlüsse auf das Alter einer Kirche usw. bringt eine Anmerkung eine Reihe von Kapellen, deren Patrone nicht bekannt sind, weil jene früh abgingen. Die Ausführungen selbst sind geordnet nach 1. Patrozinien von biblischen Heiligen, 2. fränkischer Heiliger. Wir dürfen hoffen, daß der zweite Teil auch ein ausführliches Ortsregister bringt, um das Suchen zu erleichtern.

Eine sehr große Zahl von Heiligtümern, Kirchen und Kapellen, verehren die Mutter Gottes als Schutzherrin. Über dreißig Kapellen bestehen noch neben drei Pfarrkirchen (zu Bingen, Koller und Weilheim). Was mit der Gründung der Ortschaft Jungingen gemeint ist, dürfte nicht ganz klar ausgedrückt sein, wenigstens in unserem Zusammenhang. Jedes einzelne Heiligtum ist nicht nur in trockenen Regesten erläutert, sondern mit großer Liebe ausführlich behandelt. Eigenartig, daß man 1735 in Weilheim nicht wußte, welches Muttergottesfest man als Hauptfest feiern sollte! Auch sonst weist Eisele eine Menge Unsicherheiten und darum Wechsel der Kirchenheiligen nach, die auffallen. Interessant wäre es, der Herkunft des gotischen Bildwerkes in der Mühlekapelle zu Stetten u. Holst. nachzugehen, da der Bau selbst erst aus dem 19. Jahrhundert stammt. Vielleicht gibt die Liebfrauenkapelle zu Ringingen, bei der sich erst seit 1841 der Friedhof befindet, einen Fingerzeig zur Erklärung so manchen Wechsels. Als man nämlich 1762 das alte Gnadenbild, ein Vesperbild, in die Pfarrkirche übernahm und durch Maler Dent das gerade damals in die Mode kommende Gnadenbild von Genazzano auf dem neuen Kapellenaltar anbringen ließ, das man heute allgemein Bild der Mutter von der immerwährenden Hilfe nennt (im Realschematismus 1863 aber: Mutter vom guten Rat), meinen viele, auch E.,

die Kapelle sei der Mutter von der immerwährenden Hilfe geweiht. Die 1332 auf dem Neufraer Gottesacker erbaute Kapelle mit Kaplanei scheint doch dem heiligen Nikolaus geweiht gewesen zu sein, denn 1497 wurde die St. Nikolauskaplanei von der Kapelle in die Pfarrkirche übertragen. (Zollerländle 1927, S. 46.) Mauerreste in der Gemeindefeuer neben der Pfarrkirche zeigen noch den Platz dieser Friedhofkapelle an. Zur Kapelle U. L. Frau auf der Leer zu Jungingen wurde 1501 ein Ablass verliehen. In ganz Hohenzollern führt E. 42 bezw. 44 Muttergotteskapellen an, von denen jedoch fast 10 verschwunden sind. Ob nicht die Wallfahrtsfreudigkeit früherer Zeiten mit ein Grund des Wechsels von Kirchenhauptfesten gewesen ist? Wenn z. B. alle diese Marienheiligtümer an einem Tag ihr Patrozinium feierten, konnte unmöglich die gewünschte Pilgerzahl erwartet und nicht so oft gewallfahrtet werden!

Neben Maria hat auch der Erzengel Michael eine ganze Reihe Heiligtümer, darunter allein sechs ehemalige Pfarrkirchen. Peter und Paulskirchen sind 8 aufgezählt, doch scheinen viele ursprünglich nur den hl. Petrus als Beschützer gehabt zu haben. Wenn in Gauselsingen 1708—1737 fälschlich Maria als Patronin genannt wird, so hat da sicher die große Verehrung des alten gotischen Marienbildes mitgespielt, das neulich wieder renoviert wurde. Die jetzige Kirche wurde erst 1821 erbaut, nicht im 18. Jahrhundert. Die Schollenkapelle bei Gammertingen heißt auf einer Karte von 1717 im Staatsarchiv Sigmaringen „Stollenkapelle“. Sollte das der Name des Bürgers sein, der sie renovieren ließ? Die Angabe über die Burgkapelle zu Burladingen in dem dortigen Anniversar hat nachträglich Zweifel hervorgerufen. Die Jahreszahl des Anniversars heißt wohl 1617, allein der darunter als Autor stehende Pfarrer Schmid residierte erst von 1685 an zu Burladingen. Es muß demnach ein Schreibfehler vorliegen, wie beim Worte Burdingen statt Burladingen. Ferner ist sehr zweifelhaft, ob schon 1485 das sog. Jagdschloßle vom Augsburger Bischof Friedrich von Hohenzollern erbaut wurde. Nach Reiners Genealogie, der S. 29 eine Bauinschrift über dem Schloßportal anführt, könnte man allenfalls schließen, daß die Endzahl 92, das Jahr also 1492 geheißen habe. Der genannte Hohenzoller wurde erst 1486 Bischof, kann also als solcher nicht schon im Jahr vorher das Burladinger Schloßle erbaut haben. Die Nachricht von der „Dedicatio capellae in arce anno 1185“, die den Apostelfürsten und dem hl. Johannes Baptista geweiht war, muß sich wohl auf die Höhenburg Burladingen (auf der sog. Hohen Wacht) beziehen.

Johannes der Täufer, Stephanus, Johannes Ev., Jakobus, Markus, Josef, Anna, dann die fränkischen Heiligen: Martinus, Leodegar, Dionysius, Aegidius, Hubertus, Leonhard, Eligius und Sigismund sind mit ihren Kirchen und Kapellen von einst und jetzt mit viel Hingebung und Fleiß vor unsere Augen geführt und das berechtigt zu dem Schluß, daß nach Erscheinen des zweiten Teils die hohenzollerische Lücke der Patrozinienforschung geschlossen sein wird und auf solidem Fundament weitergearbeitet werden kann.

J. A. Kraus.

Max Engelmann: Leben und Wirken des württembergischen Pfarrers und Feinmechanikers Philipp Matthäus Hahn. (Berlin, 1923.)

Wenn ein Buch über diesen seltsamen Mann auch in der Z.S. besprochen wird, selbst wenn es schon 10 Jahre alt ist, so deshalb, weil es sich inzwischen herausgestellt hat, daß sich noch an manchen Orten Uhren oder sonstige technische Stücke aus Hahns Hand nachweisen lassen, die dem Verfasser, dem Bibliothekar Engelmann in Dresden, unbekannt geblieben sind. So wird z. B. eine Uhr erwähnt, die, von Hahn berechnet und von seinem Mitarbeiter, dem Lehrer Schaudt in Ostmettingen, ausgeführt, in den Besitz des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen gekommen, aber nun verschwunden sei. Diese, mit einem Planetarium versehene Uhr, die außer Stunden und Minuten den Mondgang zeigt und merkwür-